

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o 47.

Sonnabends, den 14. Juni.

1856.

Bekanntmachung.

Die Rentenbeiträge auf den zweiten Termin ult. Juni l. J. sind längstens bis zum
30. Juni l. J.
pünktlich abzuführen. Den rentenpflichtigen Grundstücksbesitzern wird Solches mit dem Bemerkten be-
kannt gemacht, daß die Nichtbeachtung dieser Erinnerung den Eintritt executivischer Maßregeln zur
unausbleiblichen Folge hat.

Frankenberg, den 13. Juni 1856.

Der Stadtrat
Stöckel, Brgmstr.

Aus dem Vaterlande.

Von der Schopau, 12. Juni. Der Plau-
ische Grund ist durch seine Naturschönheit weit
über die Grenzen Sachsens hinaus bekannt, und
bei der Ueppigkeit eines Frühlings, wie der gegen-
wärtige ist, bietet er in der That dem Freunde
der Natur außerordentliche Reize dar: die Be-
wohner Dresdens und neuerdings insbesondere die
Berliner wissen dies recht gut. Allein seitdem eine
Eisenbahn diesen Grund bis an den Fuß des Erz-
gebirges durchzieht, tritt zugleich seine industrielle
Bedeutung in einem Grade heroor, wie sich früher
kaum denken ließ: seine Wasser- und Kohlenkräfte
für industrielle Unternehmungen sind ebenso günstig
gelegen als unerschöpflich; ein industrielles Establis-
sament nach dem andern entsteht und neben dem
neuen soeben erst ausgeführten kündigt sich schon
der Entwurf oder Anfang eines andern Plans an,
so daß, wenn keine Zeitereignisse störend eingrei-
fen, nach Verlauf von zehn Jahren der Plauische
Grund von Tharand aus bis Dresden eine fort-
laufende Straße, die in diese Stadt unmittelbar
einmündet, bilden wird; denn die nur an einem
einzigem Punkte sich findenden Schwierigkeiten sind
nicht im entferntesten unbeseigbar. Die rascheste
Entwicklung der Dinge wird erfolgen, sobald die
erzgebirgische Eisenbahn sich in das Thal der Al-
bertsbahn herabsenkt und somit das Mittelglied
geschaffen ist, welches der geradesten Eisenbahn-

verbindung zwischen der russisch-polnischen Grenze
und dem Rhein noch fehlt. Dresden tritt dem
Plauischen Grunde durch seine Neubauten vor dem
Freiberger Schlege von Jahr zu Jahr näher, und
es wird diese Annäherung und endliche Verbindung
um so schneller durchsehen, je mehr es an Han-
delskraft, Capital und Unternehmungsggeist zu-
nimmt. Und es wird, ja es muß sogar diese
Zunahme erfolgen, da alle Bedingungen dazu in
einer merkwürdigen Vollkommenheit vorhanden sind.
Wenn man nun in der Mitte der Gebirgsbewoh-
ner sehr oft die Besorgniß aussprechen hört — zum
Theil ist sie schon jetzt in Erfüllung gegangen —
daß dann die Preise gewisser Lebensmittel nach
den der immer mehr wachsenden Hauptstadt sich
normiren werden, so dürfte eine solche Besorgniß
zwar ebenso natürlich als begründet sein; dafür
werden aber andere Artikel, z. B. Colonialwaaren,
im Preise sinken. Und überhaupt darf eine Aus-
gleichung vorausgesetzt werden, da auch der erzge-
birgische Verkehr, d. i. eine Vergrößerung der Zah-
lungsfähigkeit des Erzgebirges, erfolgen wird. Ge-
nug, der merkwürdige Umschwung der Dinge, der
in dem großen Complex der Culturstaaten sich sicht-
lich und unaufhaltsam vorbereitet, tritt mit seinen
Bewegungen und Folgen auch zu uns heran. Je-
nen Umschwung weise und rührig zu benutzen ist
nicht minder Pflicht als Aufgabe; zu zögern wäre
Thorheit; wer uns aber die Bögernung ausnötigt,
der ist unser Feind!

Der Augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Berlin vom 8. Juni: „Das Project, den Großfürsten Michael mit der Prinzessin Sidonie von Sachsen zu vermählen, soll aufgegeben sein, weil dieselbe nicht zur griechisch-katholischen Kirche übertreten will. Infolge dessen soll die Aufmerksamkeit des Großfürsten auf die Prinzessin Marie, Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande und Nichte der verwitweten Kaiserin, hingeleitet worden sein.“

Aus Dresden meldet die Berl. Volksztg.: Von Zeit zu Zeit taucht das Gerücht von einer Begnadigung der im Zuchthause zu Waldheim befindlichen politischen Gefangenen auf und pflegt trotz inneren und äußeren Gründen für die Unwahrscheinlichkeit gläubige Hörer zu finden. Auch neuerdings wieder trug man sich mit dem Gerüchte von der erfolgten Begnadigung von Maiverurtheilten. Es ist die Verbreitung solcher Gerüchte, wenn auch vielleicht aus theilnehmendem Herzen entsprungen, ein schweres Unrecht an den schon tief genug gebeugten armen Angehörigen der Inhaftirten. Trotz allen erlebten Täuschungen klammern sie sich an jeden Strohalm und glauben jedweder Nachricht von einer Begnadigung, um nachher in desto tiefere Trostlosigkeit zu versinken. Gesuche um Begnadigung von Maiverurtheilten sind bis jetzt nicht angenommen worden, mit einer einzigen Ausnahme, wo der König auf die Bitten der alten Mutter eines solchen Gefangenen diesem die Hälfte der zuerkannten achtjährigen Zuchthausstrafe erlassen hat.

Zittau, 8. Juni. In der verflossenen Nacht ist von der hiesigen städtischen Polizei ein hier ansässiger Selbgießer in seiner Wohnung aufgehoben worden, der seit einiger Zeit falsche sächsische Vier- und Achtgroschenstücke, auch Thaler und österreichische Sechskreuzerstücke gefertigt und besonders in den benachbarten böhmischen Grenzorten verausgabt hat. Er hat sich dazu einer Composition aus Zink und Wismuth bedient und die Masse in Gypsformen gegossen. Man hat bei der Haussuchung eine ganze Menge solchen falschen Geldes, auch die dazu gehörigen Gypsformen vorgefunden, so daß der Schuldige sein Verbrechen auch sogleich hat eingestehen müssen.

Dresden, 9. Juni. In der gestrigen Nacht bemerkten die Nachtwächter in den Fleischhallen des Gewandhauses verdächtiges Geräusch; sie machten Lärm und besetzten mit Hilfe der Polizei alle Ausgänge. Der unglückliche Fleischergehilfe, welcher Abends vorher sich hatte einschließen lassen, um die diversen Kassen über Nacht auszuleeren, und bereits 124 Thlr. durch Erbeutung meh-

rer Fleischbänke gesammelt hatte (Mörbitz mit Namen), sah nun wohl, daß kein Entkommen mehr möglich war, und hatte es daher vorgezogen, sich zu erhängen, so daß man nur eine Leiche mit dem gestohlenen Gute fand.

Man schreibt dem Dresdner Journal aus Paris vom 7. Juni über Sachsens Antheil an der Preisvertheilung der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Paris: „Gestern wurden die zuerkannten Preise durch Aushängen von eisernen Tafeln an den Ständen der betreffenden Thiere veröffentlicht. Sachsen darf mit den Resultaten zufrieden sein, indem auf 12 Stück voigtländisches Rindvieh sieben und auf 14 Schafe fünf Preise gefallen sind. Es erlangten nämlich unter der Kategorie voigtländisches Rindvieh: für Bullen: den zweiten Preis Hr. Förster auf Bergen und Hr. Adler auf Obergöltzsch; für Kühe: den ersten Preis Hr. Döhler auf Kleingera, den zweiten Hr. Golle auf Naundorf, den dritten Hr. Mersch in Rodewisch, den vierten Hr. Deller in Straßberg, den fünften Hr. Seiler auf Neuensalz; unter der Kategorie sächsische Electoralschafe: für Stähre: den ersten Preis Hr. Gadegast auf Thal bei Dschag, den zweiten Hr. Steiger auf Leutewitz, den dritten die königliche Stammschäferei in Lohmen (Wirtschaftsinspector Sison); für Schafe: den ersten Preis Hr. Gadegast auf Thal, den zweiten Hr. Steiger auf Leutewitz. — Alle Welt war erstaunt über die Sorgfalt, mit welcher die Schafe, in Decken eingepackt, verpflegt wurden. Sie waren für die Zeit der Ausstellung zu 80,000 Francs versichert.“

V e r m i s c h t e s .

In einem Schreiben vom Neckar im Frankfurter Journal wird folgender Brief mitgetheilt, den der Kaiser Joseph II. im Jahre 1787 an Hrn. v. Swieten schrieb. Dieser denkwürdige Brief lautet wie folgt: „Mein Herr! Bis nun war die evangelische Religion in meinen Staaten niedergedrückt, die Bekenner derselben wie Fremde behandelt, bürgerliche Rechte, der Besitzstand von Gütern, Würden und Ehrenstellen, Alles war ihnen geraubt. Schon beim Anfang meiner Regierung war ich entschlossen, das Diadem mit der Liebe meines Volks zu zieren, Grundsätze in dem Verwaltungssystem zu äußern; die ohne Unterschied großmüthig und gerecht wären; demzufolge erließ ich die Duldungsgesetze und nahm das Joch hinweg, welches die Protestanten Jahrhunderte gebeugt. Der Fanatismus soll künftig in meinen Staaten nur durch

die
Niem
Dran
genöt
zuneh
wäre
seligk
tolera
werde
Opfer
daß
gieru
des
wenn
schritt
gespi
ich d
nige
ner
leucht
große
ein
mensch
Aberg
chen
fucius
zur
Au
Mitt
Ueber
„Ma
die
bar!
wärt
Dobd
loren
Maß
uns
mehr
mern
wir
ben
mehr
und
Kön
wir
mit
sie
Ueber
sie
auf
ein
sich
arbei

die Verachtung bekannt sein, die ich dafür habe; Niemand werde mehr seines Glaubens wegen Drangsalen ausgesetzt, kein Mensch müsse künftig genöthigt sein, das Evangelium des Staats anzunehmen, wenn es wider seine Ueberzeugung wäre und wenn er andere Begriffe von der Glückseligkeit habe. Die Scenen der abscheulichen Intoleranz müssen ganz aus meinem Reiche verbannt werden. Glücklich, daß es noch keine falschen Opfer wie Calas und Sirven gegeben hat, und daß dieser Schandfleck keine vorhergegangene Regierung betraf. Wenn in vorigen Zeiten der Wille des Monarchen Anlaß zu Ungerechtigkeiten war, wenn die Schranken ausübender Gewalt überschritten worden und der Privathaf seine Rolle gespielt, so kann ich nichts mehr thun, als daß ich die Könige bedaure, die weiter nichts als Könige gewesen. Die Toleranz ist eine Wirkung jener wohlthätigen Aufklärung, die nun Europa erleuchtet, welche die Philosophie zum Grunde und große Männer zu Stiftern gehabt hat. Sie ist ein redender Beweis von den Fortschritten des menschlichen Geistes, der durch die Macht des Aberglaubens sich kühn einen Weg gebahnt, welchen Jahrtausende vorher die Zoroaster und Confucius gewandelt und der zum Glück der Menschheit zur Heerstraße der Monarchen geworden. Adieu!"

Aus Lyon werden unterm 2. Juni folgende Mittheilungen über die Verheerungen, welche die Ueberschwemmung dort angerichtet hat, gemacht: „Man hat noch keine genauen Nachrichten über die Größe der Verluste, sie sind gewiß unberechenbar! Es giebt hier zu Lyon allein jetzt gegenwärtig mindestens 20,000 Menschen, welche kein Obdach haben. Wie viele Menschenleben sind verloren gegangen? Noch weiß es Niemand, in dem Maße, in welchem die Wasser fallen, werden sie uns die Leichen der Verunglückten zurückgeben, mehrere noch werden wir finden unter den Trümmern der zusammengestürzten Häuser. Aber indem wir auf diese traurigen Aufklärungen warten, haben wir die trauervolle Gewißheit, daß wir an mehreren Punkten Menschen haben untergehen sehen, und was werden Krankheiten noch dahintragen? Können wir noch hoffen für eine junge Frau, die wir zwei Tage nach ihrer Niederkunft, fast nackt mit ihrem kleinen Kinde aus den Wogen, welche sie schon ergriffen hatten, retten sahen? Die Ueberschwemmung hat viele Opfer gefordert, aber sie hat auch Anlaß zu den schönsten Thaten der aufopfernden Liebe gegeben. Eine Frau, welche ein dreijähriges Kind auf den Armen hielt, konnte sich nicht aus einem Strudel befreien, vergebens arbeiteten die Soldaten in dem nahe kommenden

Boot, sie warf ihr Kind weit von sich, so weit, daß es die Soldaten ergreifen und ins Boot ziehen konnten. Als die treue Mutter gesehen, stieß sie einen lauten Ruf aus und verschwand in den Fluthen! Auf dem Platz Napoleon in La Guillotière suchte eine Frau durch das Wasser zu waten, aber der Strom ergriff sie, riß sie um und spülte sie fort, sofort sprang ein kaum 15-jähriger Gamin in die Fluth, ergriff das arme Weib bei den oben auf schwimmenden Haaren und zog es so mit sich fort bis aufs Trockene. Auf einem Balken holte an der Port-Dieu ein schon bejahrter Steuerbeamter vier Frauen aus einem Hause, welches eben zusammensinken wollte; die Steine des zusammenbrechenden Gebäudes verletzten den edeln Mann blutig, aber sie hinderten ihn nicht, sein Rettungswerk zu beenden. Solcher Thaten werden noch mehrere bekannt werden. Heute sieht man ganze Züge von Frauen mit Bouillon und andern Nahrungsmitteln nach den Kirchen von La Guillotière und des Brotteaur ziehen, wo Tausende von Ueberschwemmten lagern. In der Kirche Saint Pothin waren über 800 Unglückliche versammelt, als auch da die gierige Woge eindrang, doch retteten sie sich noch glücklich. Die Geistlichen verließen ihre Kirchen nicht einen Augenblick. Die Directoren und Aufseher des Waisenhauses Saint Enfant Jesus retteten alle ihre Kinder, indem sie eins nach dem andern durch das Wasser trugen. Einer der Brüder kehrte zuletzt noch einmal zurück, um das heilige Sacrament zu retten, er trug es auf dem Haupte, als er schwimmend ankam. Ein junger Arbeiter wird besonders gerühmt, unerschrocken rettete er mehrere Unglückliche und blieb 36 Stunden im Wasser. . . . Leider finden sich auch hier genug Erbärmliche, welche diese Gelegenheit zum Stehlen benutzen, darum verdoppelt die Polizei ihre Thätigkeit; es haben viele Verhaftungen stattgefunden.“

Bei einem der größten Berliner Lotterie-Einnehmer ereignete sich in voriger Woche folgender merkwürdiger Betrugsfall. Ein junger Mensch präsentirt ein Loos, auf welches ein Gewinn von 1000 Rth gefallen ist und verlangt die Auszahlung. Schon steht der Einnehmer im Begriff, ihm die auf sein Viertel fallende Summe zu behändigen, als er bei Inempfangnahme des Looses an der Stelle, wo die Nummer gedruckt ist, eine Erhöhung wahrnimmt und nach sorgfältigerer Prüfung eine der Zahlen aufgeklebt findet. Der Betrüger, ein Buchbinderlehrling, hatte aus einem zweiten Loose eine Ziffer ausgeschnitten, mit Meisterschaft auf das zum Gewinn-Loose umgestellte

Blättchen geklebt, um so den Mißgriff des Glücksrades zu corrigiren. Einstweilen befindet er sich in Gewahrsam.

Jassy, 31. Mai. Heute früh sind hier vier Soldaten des österreichischen Infanterieregiments Fürst von Warschau durch Erschießen hingerichtet worden. Dieselben hatten Anfang dieses Jahres die Wohnung einer israelitischen Familie zu Roman in räuberischer Absicht überfallen und, da ihnen Widerstand geleistet wurde, drei Personen, den Hausherrn, dessen Ehefrau und ein Kind ermordet. Eine vierte Person entkam den Mördern und veranlaßte die Entdeckung der Verbrecher.

Ein „Insertum“ eigener Art wird jetzt in Paris Mode. Die Gäste in dortigen Speisehäusern niederen Ranges lesen jetzt, wenn sie ihre Suppe ausgelöffelt haben, auf dem Grunde des Tellers die Anzeige: wo in der Stadt die billigsten Beinkleider oder die dauerhaftesten Blousen und Hemden zu kaufen sind. Angenehme und zugleich „vortheilhafte“ Lectüre in den Zwischenacten von einem Gericht zum andern. — Unsere Väter malten auf ihr irdenes Geschirr sinnreiche Sprüche. Die heutige Industrie ersetzt diese durch Anpreisung ihrer Fabrikate. Und wenn ein Gast die ihm auf seinem Teller recommandirten Beinkleider kauft, findet er vielleicht in deren Taschen die Adresse des Speisehauses, dessen Tischgeschirr als porzellanenes Intelligenzblatt dient?

Unter den landwirthschaftlichen Geräthen, welche in Paris mit zur Ausstellung gelangt sind, ist besonders eine neue Erfindung des Herrn Besuder de la Pontonerie zum Schälen des Weizens von Wichtigkeit. Während bisher beim Scheiden der Kleie vom Weizen die erstere 20 Procent des Nahrungsstoffes wegnahm, gehen bei dem neuen Verfahren, das die Kleie zu einem durchsichtigen Häutchen macht, woraus Papier bereitet wird, nur 4 Procent Nahrungstoff verloren. Der Erfinder versichert, daß bei allgemeiner Anwendung seines Verfahrens die vorjährige Ernte statt eines Ausfalls von 7 Mill. Hectoliter einen Ueberschuß von 3 Millionen geliefert haben würde. Die Schälung eines Hectoliter Weizen nach seinem System kostet nur 20 Centimen.

Aus Marseille wird unterm 9. Juni telegraphisch gemeldet: Ganz Arabien sei im Aufstande und habe erklärt, die Autorität des Sultans nicht mehr anzuerkennen.

Dr. Schneider aus Fulda hat im Magazin für Staatsarzneikunde Folgendes veröffentlicht: „Man sollte nicht glauben, daß der gemeine Maikäfer, welcher oft eine verderbliche Landplage ist und Alles verheert, uns eine so gute Suppe liefern

könnte, wie solche wirklich von ihm gewonnen, hier in Fulda von Vielen bereitet und mit Vergnügen gegessen wird. Dieselbe wird wie die Krebsuppe bereitet. Die Käfer, von welchen man 30 Stück auf eine Person rechnet, werden, sowie sie gefangen sind, gewaschen, in einem Mörser gestoßen, in heißer Butter hart geröstet und in Fleischbrühe aufgekocht, fein durchgeseiht und über geröstete Semmelschnitten angerichtet. Ist die Bouillon auch schlecht, so wird sie durch die Kraft der Maikäfer ganz vorzüglich, und eine Maikäfersuppe, gut bereitet, ist schwachhafter, besser und kräftiger als eine Krebsuppe; ihr Geruch ist angenehm, ihre Farbe bräunlich wie die der Maikäferflügel. Nur Vorurtheil konnte dieses feine und treffliche Nahrungsmittel, namentlich für sehr entkräftete Kranke, diesen entziehen, und ist das Vorurtheil dagegen einmal besiegt, so wäre diese Suppe eine gute Acquisition für Hospitäler und Kasernen, wo sie auch ohne Bouillon, bloß mit Wasser bereitet, herrliche Dienste thun wird. Warum man sie bisher verachtete und noch verachtet, ist nicht wohl einzusehen; sehen die Maikäfer ekelhafter als die Schildkröten aus, aus welchen die berühmten und theuern Kraftsuppen bereitet werden? Gewiß nicht. Alle Gäste, welche bei mir, ohne es zu wissen, Maikäfersuppe genossen haben, verlangten doppelt, ja, dreifache Portionen! Will man täuschen (was die Köchinnen so gern thun), so thue man einige Krebse zur Käfersuppe, und sie wird für die vorzüglichste Krebsuppe gelten. Eine medicinische Wirkung, die schädlich werden könnte, übt der Genuß der Maikäfer, wie man früher glaubte, durchaus nicht aus; sie stellen vielmehr ein herrliches Nahrungsmittel dar. Daß auch Hühner mit ihnen ohne Nachtheil, gefüttert werden können, ist bekannt.

Aus Christiania berichtet man unterm 4. Juni: Ein großer Brand wüthete in dem Eisenbergwerk des Herrn v. Wedel-Zarlsberg in Kongsberg volle acht Tage, ohne daß man Herr desselben zu werden vermochte. Man hat bereits sechs Arbeiter todt aus den Gruben gebracht; vier werden noch vermist. Das Feuer entstand in der Grube „Gottes Hülfe in der Noth“; es ist jedoch noch nicht ermittelt, auf welche Weise. Für die Wittwen und die Kinder werden nun hier Sammlungen veranstaltet. Ein anderes großes Unglück ereignete sich in der in der sogenannten Nordmarks Sogn belegenen Finnmosegrube, die seit langer Zeit nicht mehr bearbeitet wurde und in sehr großer Tiefe liegt. Nach und nach stürzten die Balken, Stützen etc. ein, und es bildete sich unter der Erde ein kleiner See. Vor einigen Jah-

ren b
fes P
an g
neuen
In le
in de
gann
nicht
mit e
das
in die
fort
gleich
Ein
zwick
und
sich a
leider
gewor
Heim
den
wurde
der
Ein
dort
(seit
komm
das
reich
Kalif
jedoch
Kogg
werde
Land
ob de
bar
Preu
Getro
Gren
die
dem
Hand
Wolk
N
vorge
nator
Der
Sena
derb
aber
Ober
rache
Hrn.
ner,

ren begann man nun wieder an die Ausbeute dieses Bergwerks zu gehen und fing gerade daneben an zu schürfen, so daß zwischen der alten und neuen Grube nur ein kleiner Zwischenraum blieb. In letzter Zeit sahen die Arbeiter, daß vom See in der alten Grube das Wasser durchzusichern begann, und wurden etwas stutzig; doch ließen sie nicht ab fortzuarbeiten, bis endlich am 8. Mai mit einem male das große Unglück entstand, daß das Wasser plötzlich wie ein Wolkenbruch sich Bahn in die neue Grube brach, so daß 10 Arbeiter sofort ertranken. Die Verunglückten hinterlassen gleichfalls zahlreiche unversorgte Familien.

Ein schweres Gewitter, das am 2. Juni Abends zwischen 7 und 8 Uhr über die Stadt Bremen und deren Umgebung zog und u. A. in der Stadt sich an dem Blitzableiter eines Hotels entlud, ist leider für mehrere Menschenleben verhängnißvoll geworden. Drei Cigarrenarbeiter, die auf der Heimkehr von Hemelingen vor dem herabströmenden Regen Schutz unter einem Baume suchten, wurden sämtlich vom Blitze getroffen und auf der Stelle getödtet.

Einer Nachricht aus Stettin zufolge waren dort in der vergangenen Woche ca. 2800 Wispel (seit 4 Wochen ca. 8000 Wispel) Roggen angekommen. Der größere Theil davon wurde für das Großherzogthum Posen und für das Königreich Polen genommen (in Wloclawesk, Plok, Kalisch kostet Roggen 100—110 Thlr.); es ist jedoch zu erwarten, daß diese kolossalen Preise Roggen aus dem Innern Rußlands heranziehen werden; bei dem gänzlichen Mangel an fahrbaren Landwegen wird es daher sehr darauf ankommen, ob der Bug und Dniepr Wasser haben und schiffbar sein werden. Die Höhe der Getraidepreise in Preußen basirt hauptsächlich auf der gänzlichen Getraideentblößung im russischen Polen; auf der Grenze von Memel bis Myslowik findet dorthin die Einfuhr in großem Maßstabe statt, und nur dem preussischen Straßenwesen und dem preussischen Handel hat es Rußland zu verdanken, wenn das Volk dort nicht verhungert.

Neu-York, 24. Mai. Zu Washington hat vorgestern im Sitzungssaale des Senats ein Senator den andern ganz gehörig durchgeprügelt. Der Senator Sumner hatte nämlich neulich einen Senator für Südcarolina (Butler) in einer Rede verb mitgenommen. Letzterer selbst war abwesend, aber ein Freund und College des letztern, der Oberst Brooks aus Südcarolina, glaubte ihn rächen zu müssen. Er setzte sich daher vorgestern Hrn. Sumner gegenüber und sagte: „Mr. Sumner, ich habe Ihre Rede mit großer Aufmerksam-

keit und mit aller Unparteilichkeit gelesen, deren ich fähig bin, und halte es für meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß sie meinen Staat öffentlich geschmäht und einen meiner Verwandten, der alt und abwesend ist, verläumdet haben. Ich bin deshalb gekommen, um sie zu züchtigen.“ Bei den letzten Worten versuchte Sumner aufzuspringen und sich zur Wehr zu setzen, erhielt jedoch mit einem einen Zoll dicken, aber hohlen Gutta-Percha-Stocke sofort einen Schlag auf den Kopf, worauf Oberst Brooks so lange auf ihn losschlug, bis der Stock zerbrochen war und Sumner blutend da lag. Mr. Crittenden fiel ihm hernach in den Arm, worauf Brooks bemerkte: „Ich wollte ihm weiter nichts zu Leide thun, sondern ihn bloß ein wenig durchprügeln.“ Noch an demselben Tage ward Brooks verhaftet, jedoch gleich nachher auf sein Ehrenwort und gegen Hinterlegung einer Caution wieder freigelassen.

Als der Kaiser Alexander nach der Krim reiste, um sich von dem Zustande des Heeres genauer zu unterrichten, gewährte er zu seinem größten Erstaunen, daß die befohlene Chaussee bis zur Krim, für welche der Staat das Geld bereits lange herausgegeben hatte, nur auf wenige Meilen ausgeführt worden war, obgleich die Rechnungen für die ganze Chaussee liquidirt eingesandt worden waren. In seinem gerechten Zorn ließ der Kaiser den betreffenden Baumeister sofort zu sich bescheiden, welcher indessen dem Kaiser schleunigst aus dem Wege gereist war. Endlich erreichte ihn der kaiserliche Befehl und er stellte sich zitternd ein, indem er aussagte, daß ihm von seinem höchsten Vorgesetzten in Petersburg befohlen worden sei, die Vollendung der Chaussee amtlich anzukündigen und die Rechnungen liquidirt einzusenden. Die Entlassung eines hohen russischen Beamten soll mit diesem Vorfall, welcher den Kaiser auch noch über viele andere Zustände im Innern des Reichs aufgeklärt haben soll, in enger Verbindung stehen. Es soll der entschiedene Wille des Kaisers sein, dem angedeuteten eingewurzelten Unwesen in Rußland eine Grenze zu stecken, soweit es nur in seiner Kraft liege.

Friedrich der Große spricht sich über die Jagd in seinen hinterlassenen Schriften folgendermaßen aus: „Die Jagd ist eines der sinnlichsten Vergnügen, das zwar den Leib in starke Bewegung bringt, aber das Gemüth leer läßt. Es ist eine heftige Begierde, ein Thier zu verfolgen, und eine sehr grausame Freude, es zu tödten. Es ist ein Zeitvertreib, welcher zwar den Körper abhärtet, hurtig und gelenk macht, der aber auch den Geist nicht befriedigt. Ich weiß gar wohl, daß wir

Menschen grausamer und reißender als wilde Thiere sind, und daß wir sehr tyrannisch mit dieser uns verliehenen Herrschaft über diese armen Kreaturen verfahren. Kann uns aber etwas Vorzüge vor den Thieren geben, so ist es unsre Vernunft; allein gemeinlich sind diejenigen, welche starke Jäger sind, mit nichts als Pferden, Hunden und andern Geschöpfen der Art beschäftigt. Dies macht sie rauh und hartherzig, und man muß befürchten, daß sie auch rauh mit Menschen umgehen werden. Denn wer mit kaltem Blute ein Thier martern kann, der kann unmöglich mit dem Schicksale seiner Nebenmenschen Mitleid haben. — Ist dies wohl für denkende Menschen eine anständige Beschäftigung? Daß es dem Landesherrn erlaubt sei, zu jagen, ist immer zu verzeihen, wenn es selten geschieht, und wenn er es deswegen thut, um sich von seinen ernsten und oft traurigen Beschäftigungen zu erholen. Es wäre unbillig, einem Regenten alle Vergnügungen zu untersagen. Aber was ist wohl für einen Fürsten größeres Vergnügen, als gut zu regieren, seinen Staat blühend zu machen, den Fortgang aller nützlichen Künste und Wissenschaften zu befördern und zu unterstützen? Wer anderer Vergnügungen bedarf, der ist zu bedauern!

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis früh 6 Uhr hält die Beichtrede Herr Dial. Lange. Vormittags predigt Herr Sup. M. Körner, Nachmittags Herr Dial. Lange. Nach der Predigt ist Katechismusexamen mit den Jünglingen.

Geborene:

Karl Friedrich Lorenz's, ansäss. Maurers in Mühlbach, L. — Ernst Eduard Kunze's, B. u. Wbrmsstr. h., S. — Traugott Hermann Pampel's, Bürgerschullehrers h., S. — Johann Samuel Schneider's, B. u. Wbrmsstr. h., L. — Franz Eduard Sachs's, Amtscopisten h., S. —

Getraute:

Christian Gottlieb Forberg, B. u. Wbrmsstr. h., vid. mit Frau Johanne Wilhelmine verw. Uhlig h. — Karl Gottfried Junghanns, Pandarb. in Hausdorf, mit Auguste Emilie Meyer aus Kaufzig. —

Gestorbene:

Juv. Friedrich Hermann, Johann Gottlieb Reichmann's, Pandarb. h., S., 18 J. 10 M. 15 L., an Lungenleiden. — Karl Gottlieb Kuhn's, Pandarb. in Mühlbach, L., 2 J. 6 M. 21 L., an Krämpfen. — Frau Johanne Christiane, Karl Friedrich Lorenz's, ansäss. Maurers in Mühlbach, Ehefr., 31 J. 8 M. 10 L., an Blattern u. Kindbettfieber. —

Bekanntmachung.

Der billigste Brodpreis:
6 Mg. 6 S. für 6 G.
ist beim Bäckermeister L. st.

Das meiste Gewicht bei der weißen Waare gewähren mit

12 *℔* Semmel für 12 S.,
die Bäckermeister Esche, Fischer, Ernst Eipoldt, Nische und Kluge und mit

8 *℔* Stollchen für 6 S.,
die Bäckermeister Esche und Fischer.

Frankenberg, den 13. Juni 1856.

Der Stadtrat h.
Stöckel, Bürgermeister.

Schwarzmehl und Korulleie

liegt zu verkaufen beim Bäckermeister Fischer am Stadtberge.

Ebendasselbst stehen auch ein Paar fette Schweine zum Verkauf.

Frisches fettes Rindfleisch

ist nächsten Dienstag zu haben bei Carl Kold, Carl Schmidt und Heinrich Burkhardt.

Bekanntmachung.

Ich bin froh, daß ich froh bin, bin auch froh, daß das Bogelschießen auf den drei Rosen sehr nahe ist, aber noch viel froher, daß ich nicht bin Das, was ich sein soll. Bin aber auch gezwungen, meine Freunde und Bekannten in Kenntniß zu setzen, daß ich Endesgenannter nicht den Ruttlofschen Steinbruch in Pacht habe, da ich schon in demselben bin gesucht worden, sondern mein Kollege gleichen Stamm- und Taufnamens. So bitte ich nun alle meine Freunde und Bekannten, die mich gut empfehlen, und denen ich schon längst bekannt bin, Anfrage zu halten nach dem Hausbesitzer Ranft, welcher den Engelman'schen Steinbruch zu Mühlbach in Pacht hat.

Friedrich Ranft, Steinmehmsstr.

VERMIETHUNG.

Ein freundliches Oberstübchen mit dem nöthigen Zubehör ist vom nächsten Monat an zu vermietthen beim Schneidermeister Saase in der Freiburger Gasse.

Anzeige.

Am 5. dieses Monats ist mir auf der Bleiche auf der Neustadt ein weißes Damast-Tischtuch abhanden gekommen. Wer selbiges an sich genommen hat, wird ersucht, mir solches wieder zuzustellen.

Louise Geisert im Tunnel.

emp
a
a
f
C
N
D
V
C
C
Das
Car
empfiel
las- u
metban
Kleider
sehr b
garne,
Preisen
muster
weiße
bric,
Bettze
eine g
Garni
terröck
geehrte
Sch
Leinen
fertig
Der
Umgeg
drei
ger M
stehen
werde
werde

J. E. Partick in Chemnitz

empfiehlt sein großartig sortirtes Lager von:

acht Pariser Herren-Hüten, à Stück 4 \mathcal{R} 15 \mathcal{S} gr.

acht Pariser Patent-Sommer-Modenhüten, von Castor, Filz und Tuch, in den modernsten Farben, à Stück 2 \mathcal{R} 20 \mathcal{S} gr bis 4 \mathcal{R} 15 \mathcal{S} gr.

feinen deutschen Herren-Hüten, à Stück 3 \mathcal{R} 15 \mathcal{S} gr bis 4 \mathcal{R}

Cravatten und Schlipse im allerneusten Geschmack.

Meerschäum-Cigarren-Pfeifen und -Spitzen.

Porte-monnaie und Cigarren-Etui's in Leder, von 5 \mathcal{S} gr. bis 5 \mathcal{R} das Stück.

Westen-, Chemiset- und Aermelknöpfe.

Wiederverkäufer genießen einen besonderen Rabatt.

Schriftliche Aufträge werden sofort ausgeführt.

Getragene Seidenhüte werden auch als Zahlung zum höchsten Preis angenommen.

Das Band-, Posamentier- & Weiss- waaren-Geschäft

von

Carl Brückner in Chemnitz,

Markt-gässchen No. 8,

empfiehlt sein Lager von Modebändern, glatten Atlas- und Taffetbändern, seidne Blüsch- und Sammetbänder, die neuesten Muster in Zugbändern auf Kleider, wollene Besätze im Ganzen und Einzeln sehr billig, Seide, Zwirn, baumwollene Strickgarne, baumwollene Bänder zu äußerst billigen Preisen, Spitzen, Blondes, Tulle in glatt und gemustert, Futterfattune in grau, schwarz und weiß, weiße Gardinen in Gaze, Mull, Filet &c., Cambric, Jacconet, Mull-Rouffelin, Mull à jour, Bettzeuge in Drell, Damast, Wallis &c., Shirting, eine große Auswahl in weißen Stickereien, als: Garnituren, Chemisets, Aermel mit Kragen, Unterröcke; Négligehäubchen, englischen Piqué, dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Schwarze Mantillen und Hemden für Herren in Leinen und Batist werden schnell und billig angefertigt und liegen Probehemden bei mir zur Ansicht.

Ergebenste Anzeige.

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich die Bäckerei des vormals Herrn Winkler jun. in hiesiger Neustadt übernommen habe und solche bevorstehenden Montag, den 16. Juni, eröffnen werde. Durch gute Waaren und reelle Bedienung werde ich meine geehrten Abnehmer befriedigen und

das gütige Vertrauen, um welches ich hiermit angelegentlich bitte, zu rechtfertigen wissen.

Frankenberg, den 14. Juni 1856.

Heinrich Kühn, Bäckermeister.

Bekanntmachung.

Ich erlaube mir hierdurch allen Dekonomen und Viehbesitzern in Wiesa und deren Umgebung anzuzeigen, daß ich mich allhier als praktischer Thierarzt etablirt habe, und stets bemüht sein werde, Jedermann reell zu dienen.

Oberwiesa, den 11. Juni 1856.

Oswald Kempe, Thierarzt.

Wohnort: beim Wagnermeister Hrn.

Herrmann in Oberwiesa.

Ofenverkauf.

Ein noch in gutem Stande befindlicher Blechofen mit Kochröhre und Rohren steht billig zu verkaufen Badergasse N^o 445.

Verkauf.

Mehrere Sorten Zaunstecken sind zu verkaufen bei dem Gutsbesitzer Heinrich Reichelt in Neudörfchen.

Ein Stück Klee,

gut bestanden, ist zu verkaufen durch Nachweis der Wochenblatt-Expedition.

3 Schock Schüttenstroh

liegen zum Verkauf bei Gotthold Kresschmar auf dem Viehweg.

Vogelschießen

im Gasthose „3 Rosen“


morgenden Sonntag und nächsten Montag, den 15. und 16. Juni, wobei ich mit delikaten kalten und warmen Speisen und Getränken, besonders auch mit gutem Kuchen und feinem Lagerbier aufzuwarten die Ehre haben werde. Alle Freunde eines gemüthlichen Volksfestes lade ich zu gütigem Besuche hiermit ein.

Der Gastwirth Landeleyn.

Zum Bogelschießen in Ottendorf, welches kommenden Sonntag und Montag, als den 15. und 16. Juni abgehalten wird, kann ich mit einem Töpfchen guten Bier und kalten und warmen Speisen aufwarten und lade zu zahlreichem Besuch hiermit freundlichst ein.

Gastwirth Froscher.

Einladung.

 Morgenden Sonntag Nachmittag wird die Bogelschützen-Gesellschaft hieselbst im Hammer ein Scheibenschießen abhalten und werden alle Schießlustige zu freundlicher Theilnahme hiermit eingeladen.

Die Bogelschützen-Gesellschaft.

Zur öffentlichen Tanzmusik

morgenden Sonntag im Hammer, wobei ich unter Andern mit delikatem Lager- und Weißbier, sowie mit Kuchen aufwarten werde, lade ich höflich ein.

Seiler.

CONCERT

nächsten Dienstag, den 17. Juni, Nachmittags von 5 Uhr an, vom Stadtmusikkorps in Frankenberg, in meinem behufs des Bogelschießens erbauten und bequem eingerichteten Zelte. Ich werde dabei mit guten Speisen und Getränken bestens aufwarten und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Gastwirth Landeleyn in den 3 Rosen.

Napfkuchenauschießen

künftigen Montag, den 16. Juni, Nachmittags 4

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von G. G. Rosberg in Frankenberg.

Uhr im Tunnel auf der Neustadt. Um zahlreichen Besuch bittet

Seifert.

Napfkuchenauschießen

heute Sonnabend Nachmittag auf meiner Regelsbahn, wozu ich freundlich einlade.

Schenkwirth Benedix.



Ein mit guten Attesten versehener Pferdeknecht wird zum sofortigen Antritt gesucht. Wo? ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

ANZEIGE.



500 Rth auf gute hypothekarische Sicherheit sind auszuleihen durch Nachweis der Wochenblatterpediton.

Nächsten Sonntag, den 15. Juni, von Mittags 12 — 2 Uhr, pünktliche Einzahlung der fälligen Steuerbeiträge zur Vereins-Krankenkasse beim Kassirer Herrn Eduard Bormann.

Logisveränderung.

Meinen verehrtesten Kunden in Frankenberg und Umgegend hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt in dem Hause des Herrn Kluge in der Rathshausgasse wohne.

A. Gerbeth, Damenkleiderverfertiger.

Marktpreise.

Döbeln, den 12. Juni 1856. Weizen 8 Thlr. bis 8 Thlr. 10 Ngr., Roggen 5 Thlr. 22 Ngr. bis 6 Thlr. 8 Ngr., Gerste 4 Thlr. 5 Ngr. bis 4 Thlr. 10 Ngr., Hafer 2 Thlr. 10 Ngr. bis 2 Thlr. 15 Ngr., Erbsen vacat.

Leisnig, am 7. Juni 1856. Weizen 8 Thlr. 10 Ngr. bis 8 Thlr. 22 Ngr. 5 Pf., Roggen 5 Thlr. 25 Ngr. bis 6 Thlr. 12 Ngr. 5 Pf., Gerste 4 Thlr. 2 Ngr. 5 Pf. bis 4 Thlr. 10 Ngr., Hafer 1 Thlr. 25 Ngr. bis 2 Thlr. 10 Ngr., Erbsen 5 Thlr. 5 Ngr. bis 5 Thlr. 25 Ngr.

Roswein, den 10. Juni 1856. Weizen 8 Thlr. bis 9 Thlr., Roggen 5 Thlr. 20 Ngr. bis 6 Thlr. 12 Ngr., Gerste 4 Thlr. 5 Ngr. bis 4 Thlr. 15 Ngr., Hafer vacat, Erbsen 4 Thlr. 20 Ngr. bis 6 Thlr.

Die Kanne Butter 108 Pf. bis 120 Pf.

Sonntagsbäcker: M^{str.} Fischer, M^{str.} Eißt und M^{str.} Lippoldt am Steinweg.

QUITTING.

Für die Abgebrannten in Schöneck und Lengsfeld übergaben an Rathsstelle fernerweit:

10 Ngr. Hr. Louis Schimpfky; 5 Ngr. G. F. Uhlig's Wwe.; 1 Thlr. Hr. G. F. Michaeli; 5 Ngr. Hr. R. Burckhardt; 7 Ngr. 5 Pf. Hr. David Trommer.

In Summa: 58 Thlr. 18 Ngr. 2 Pf.

F

M

Die bildeten
Gehni
denen
Die
dieß hie
schen
kein
statten.

Etwa
Fra

In
haben
folgend

In
auspr